



Bei der jährlich stattfindenden *European Communications Policy Research Conference* (EuroCPR) handelt es sich um eine der bedeutendsten Konferenzen im Informations- und Kommunikationsbereich an der Schnittstelle von Forschung zu Wirtschaft und Politik. Die am *Center for European Policy Studies* (CEPS) in Brüssel veranstaltete Konferenz bietet Forschern die Möglichkeit, ihre Ideen und Ergebnisse hochrangigen Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zu präsentieren und diese gemeinsam zu diskutieren.

Historisch betrachtet behandelt die Konferenz seit 1985 vor allem europapolitisch aktuelle Fragestellungen. Mit Verabschiedung der „Digital Agenda“ im Jahr 2010, als eine von sieben Initiativen im Rahmen der „Europe 2020“ Strategie, wurde die zentrale Rolle von Informations- und Kommunikationstechnologien als Treiber ökonomischer und gesellschaftlicher Veränderungen entsprechend im europäischen Wirtschaftsprogramm verankert. An diesem Programm angelehnt, wurde die diesjährige EuroCPR unter dem Vorsitz von Prof. Robin Mansell (London School of Economics and Political Science) zum Thema „Prospects, Challenges and Limits to User-Centric Approaches in the Digital Information Society“ veranstaltet, um die allgemeine Bedeutung nutzerzentrierter wirtschaftspolitischer Ansätze zu diskutieren.

In diesem Kontext präsentierte ich den in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dres. h.c. Arnold Picot eingereichten Artikel „Are Users All the Same? A Comparative International Analysis of Current and Future Digital Technology Adoption“. Aufbauend auf einer im Rahmen der Zukunftsstudie des Münchner Kreis im Jahr 2011 durchgeführten Befragung von über 7000 Nutzern in sechs verschiedenen Ländern, quantifizierte der empirische Beitrag den Einfluss soziodemografischer Faktoren und bestimmter Verhaltensweisen auf die Nutzung aktueller sowie die Akzeptanz neuer digitaler Technologien. Durch einen Ländervergleich relevanter Einflussfaktoren vertritt der Artikel im Ergebnis die These der (Un)Gleichheit von Nutzern. Demnach ähneln sich im internationalen Vergleich Nutzer digitaler Technologien in bestimmten Faktoren (z.B. höheres Einkommen), während sie sich wesentlich in anderen Faktoren (z.B. Datenschutzbedenken) unterscheiden. Diese internationale Heterogenität von Nutzern sollte in der Forschung zu Einflussfaktoren von Nutzung und Akzeptanz digitaler Technologien, in der Geschäftsentwicklung international tätiger Technologieunternehmen und vor allem auch auf politischer Ebene im Rahmen der „Digital Agenda“ der Europäischen Union entsprechend berücksichtigt werden.

Das heterogene Feedback, bedingt durch das interdisziplinäre Publikum der Konferenz, empfand ich einerseits sehr bereichernd. Andererseits wurde aber durch die Diskussion auch stets die grundsätzlich schwierige Positionierung wissenschaftlicher Arbeit im Spannungsfeld zwischen „Rigor“ und „Relevance“ deutlich. Für die weitere Positionierung und Entwicklung meiner Forschungsarbeit war das wissenschaftliche und praxisnahe Feedback sehr hilfreich. Für die Möglichkeit der Konferenzteilnahme durch eine Förderung der LMU Management Alumni möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken.

Bei Fragen zu meinem Forschungsvorhaben stehe ich Ihnen gerne jederzeit unter hopf@bwl.lmu.de zur Verfügung.